



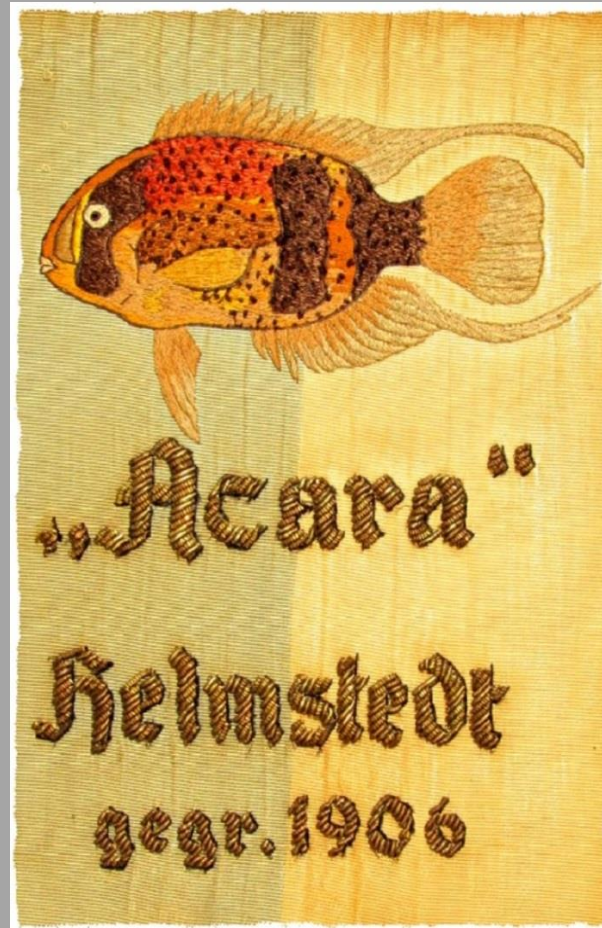
ACARA POST



VON AQUARIANERN FÜR AQUARIANER...

SEIT 01.01.2011

JAHRGANG 8, AUSGABE 3, MAI & JUNI 2018



1.Inhaltsverzeichnis Mai - Juni 2018.		02
2.Vorschau auf unseren Vortragsabend am 01. Juni 2018	ECKHARD FISCHER: „Afrika; in Botswana unterwegs“.	03
3.Vorschau auf unseren Vortragsabend am 06. Juli 2018	JUTTA BAUER: „Süßwassergrundeln“.	05
4.Expedition durch Laos...	SWEN BUERSCHAPER: „Laos, eine Fischfang- und Trekking Reise, Teil 3“.	07
5.Vivaristik vor 100 Jahren...	SWEN BUERSCHAPER: „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde, 01. Januar 1918“.	18
6.Erfahrungsbericht...	PHILIPP STEY: „Der grüne Fransenlipper (<i>Epalzeorhynchos frenatum</i>) Teil 1“.	22
7.Informationen aus der Aqua-Szene...	SWEN BUERSCHAPER: „Terraristik-Messe Magdeburg 2018“.	27
8.Impressum.	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	28

2.Vorschau auf unseren Vortragsabend am 01. Juni 2018

ECKHARD FISCHER: „Afrika, in Botswana unterwegs“.



Unter Afrika-Kennern gehört Botswana sicher zu den beliebtesten Reisezielen. Der Binnenstaat, offizielle Bezeichnung ist Republik Botswana, liegt im südlichen Teil des Kontinents. Südafrika, Namibia, Sambia und Simbabwe bilden die Grenzländer rings um Botswana. Der Name des Landes leitet sich von einer Bezeichnung der Tswana ab. Einem Volksstamm, der hier lebt. Das Land ist 582.000 km² groß und wird von zwei Millionen Menschen bewohnt, so gehört es zu den am wenigsten besiedelten Ländern der Erde. Genau das kommt der einzigartigen Tierwelt zu Gute, wir waren bei unserer Reise im Land fasziniert von der Fülle der Flora und Fauna. Es gibt sehr viele Vegetationsunterschiede, Halbwüsten, wie zum Beispieler

die Kalahari mit den weitläufigen Grassavannen und Dornengestrüppen wechseln sich mit großen Salzpflanzen ab, beide Gebiete erwachen jedesmal in der Regenzeit zu neuem Leben. Am bekanntesten ist vermutlich das Okavango-Einzugsgebiet, mit den großen Flüssen Chobe River, Limpopo und natürlich dem Okavango.

Die während der Regenzeit entstehenden frischen Grasflächen werden von zahlreichen Tierarten besucht. So finden sich verschiedene Zebra- und Antilopenarten mit Großsäugern, wie Elefanten, Büffeln, Nashörnern, Giraffen und Flusspferden in den weiträumigen Naturschutzgebieten wieder. Natürlich fehlen auch die Raubtiere nicht, so finden sich an den Rändern der großen Herden viele Löwen, Leoparden, Geparden und Hyänen ein, um dort ihre Beute zu jagen.



Die großen Elefantenherden, sie werden nicht bejagt, richten enorme Schäden in der Vegetation an, wir sahen während unserer Tour Baum- und Buschlandschaften die alle in ungefähr zwei Meter Höhe abgefressen waren. Die „Dickhäuter“ drehen mit ihrem Rüssel die Zweige und Äste einfach ab, um sie dann zu fressen. Ein Problem für das es nicht so einfach eine Lösung gibt. Es wurden zwischen 30.000 und 120.000 Tiere gezählt, eine enorme Population.

Einzige Feinde der Dickhäuter sind Löwenrudel, die sich auf junge Elefanten „spezialisiert“ haben, am Savuti-Fluss wurden solche Jagden beobachtet.

Im Okavango-Delta findet man unglaublich viele verschiedene Vogel-Arten,

bisher wurden dort über 500 Arten nachgewiesen. So kann man afrikanische Scherenschnäbel und Störche antreffen oder Glockenreihher, Königsfischer, Schlangenhalsvögel, Fischadler oder Webervogel-Arten beobachten.

Der Chobe-Nationalpark wurde bereits 1967 zum ersten Nationalpark des Landes ernannt, mittlerweile hat er eine Größe von 10.566 km², der Gemsbok Nationalpark, ein Teil des Kgalagadi-Transfrontier-Nationalpark, der Makgadikgadi-Pans Nationalpark und der Nxai-Pan-Nationalpark sind wohl die bekanntesten Schutzgebiete.

Weiter gibt es sogenannte Game Reserves, das sind Schutzgebiete, in denen auch Menschen leben, hier sind es Maun Game Reserve, Mokolodi Nature Reserve oder Gaborone Game Reserve die ich nennen möchte, es gibt noch viele weitere Schutzgebiete im Land die eine Vielzahl von Naturtouristen anlocken.

Wie ihr sicher alle merkt, waren ANNE und ich ebenfalls in Afrika unterwegs. Auf einer Reise mit zwei Freunden waren wir

in Botswana, Namibia, Sambia und Simbabwe, daher kommen auch die gezeigten Bilder.



Wir erwarten einen interessanten Vortrag von „ECKI“ FISCHER der uns zurückbringt nach Afrika mit seiner fantastischen Tier- und Pflanzenwelt.

Bilder und Text: SWEN BUERSCHAPER

3.Vorschau auf unseren Vereinsabend am 06. Juli 2018

JUTTA BAUER: „Süßwassergrundeln“.

JUTTA BAUER wird uns an diesem Tag etwas über eine spezielle Fischgruppe erzählen mit der sie sich jahrelang beschäftigt hat. Viele Arten, auch seltene schwer zu vermehrende Arten, waren darunter, konnte sie erfolgreich nachziehen und so an interessierte Aquarianer weitergeben.



Es gibt mindestens 500 Arten, die in der Unterfamilie *Gobionellidae* (BLEEKER, 1874) geführt werden, seitdem kommen immer neu entdeckte und wissenschaftlich bearbeitete Tiere hinzu.

Sie leben, im Gegensatz zu ihren „Vettern“ (Den echten Grundeln, *Gobiidae/Gobiinae*), vor allem in Süß- und Brackwasser. Selbst an unserer Nordseeküste gibt es Vertreter

der Unterfamilie, eine Sand- und eine Strandgrundel wurden dort nachgewiesen.

Es sind interessante Aquarientiere die mit ihrem umfangreichen Verhaltensrepertoire begeistern können. Gerade bei der Fortpflanzung, mit all ihren Facetten, können diese Fische „punkten“.



Für alle Vertreter der Unterfamilie *Gobionellidae* gibt es keine genau zu unterscheidenden Formen oder Merkmale (Keine *diagnostische morphologische Apomorphien*).

Sie werden Anhand von bestimmten Merkmalen bestimmt, dazu gehören Rückenflossen, bzw. Flossenstrahlmuster. Auch die freistehenden Knochen im Schwanzflossenskelett oder auch die paarigen Sinnesporen zwischen den Augen und natürlich ihr großes meist nach unten gerichtetes Maul. Allerdings werden all

diese Merkmale mangels Erkenntnisse ihrer Bedeutung nur als gemeinsame Übereinstimmung gezählt.

Ich musste bei meinen Recherchen zu diesem Vortrag feststellen, dass es nicht sehr viele Informationen über die Unterfamilie *Gobionellidae* gibt. In einige älteren DATZ Fachzeitschriften oder aber im Internet auf;

<http://ferraqua.de/index.php/startseite>

findet man fundierte Informationen über Süßwassergrundeln.



Viele der auf der Internetseite wiedergegebenen Beobachtungen kann ich nur bestätigen, dort wird von „freundlichen Aquarienbewohnern“ geschrieben, die „zutraulich“ und „witzig“ sind.

Nun sind das nicht gerade übliche Vergleiche im Zusammenhang mit Fischen aber sie sind durchaus treffend.

Irgendwie kann man sich dem einfachen Charme der Tiere nicht entziehen.



Wir von der Acara Post machen ja nicht unbedingt Werbung aber in diesem Fall ist eine Ausnahme erlaubt, diese Seite sollte man sich als „Grundel-Freund“ nicht entgehen lassen.

Auf jeden Fall freuen wir uns auf JUTTA BAUER mit ihrem Bildvortrag über „Süßwassergrundeln“.

Fotos: JUTTA BAUER

Text: SWEN BUERSCHAPER

4. Expedition durch Laos...

SWEN BUERSCHAPER:

„Laos, eine Fischfang- und Trekking Reise, Teil 3“.

Am 13.02. sitzen wir wieder im Boot nach Luang Prabang, an dem Ort, an dem unsere Reise begann, endete sie auch wieder. Unterwegs besuchten wir eine Höhle.



Pack Ou liegt direkt gegenüber dem Zusammenfluss des Nam Ou und dem Mekong, viele Buddha Statuen, einige bestimmt sehr alt, stehen in den Nischen und Einbuchtungen der Höhle. Wir waren beeindruckt und spürten die Besonderheit die dieses „Heiligtum“ umgibt.

Alle 5000 Jahre wird ein neuer Buddha geboren, das wäre dann der 5., allerdings sind wir davon noch 2500 Jahre entfernt. So alt ist diese Weltanschauung schon.

Wir haben nie eine harmonischere Religion kennengelernt, wie schön wäre es, wenn alle so denken und handeln würden.

Die Menschen in den Dörfern am Fluss besuchen die Höhle regelmäßig und veranstalten spirituelle alte Zeremonien. Die Laoten leben hier am oberen Mekong und den anderen Flüssen sehr bescheiden, konzentrieren sich auf das wesentliche und achten ihre kulturellen Unterschiede. Wir lernten auf der Reise drei der Volksstämme LAOS´ kennen, die Hmong (leben oben in den Bergen) die Khmu (leben in mittleren Lagen) und die Lao Loum (leben in den Tälern und im Flachland).



Immer trafen wir ruhige nette Menschen, die uns eher scheu begegneten, neugierig waren was wir wohl in Laos wollten und stolz auf ihre Geschichte sind. Ein Land, das sich langsam wandelt und öffnet.

Der Wahlspruch lautet: Frieden, Unabhängigkeit, Demokratie, Einigkeit und Wohlstand.



Mit Menschen, die in festen Familientraditionen leben- nur zu gern hätten wir mehr über sie gewusst, aber das ist auf so einer eher kurzen Reise kaum möglich.

In einem chinesischen Zoo Shop kauften wir für THID ein 50 Liter Aquarium, in den letzten Tagen hat er uns ein Loch in den Bauch gefragt, sonst war das immer umgekehrt. Er wollte wissen, wie viele Fische er zusammensetzen konnte, welche Wasserpflanzen gut geeignet waren und vieles mehr.

Wir konnten sein frisch eingerichtetes Becken am Abend bewundern, er zeigte uns einige Handyfotos davon.

Wir denken, dass er es schafft und wir bestimmt weiter mit ihm Kontakt halten werden, um vielleicht einmal den Süden LAOS zu bereisen und wenn, dann natürlich mit THID, der uns in der kurzen Zeit die wir hier waren ein Freund geworden ist.

Man merkt uns an, dass wir in den letzten Tagen viele Informationen bekommen haben, die Eindrücke und Erlebnisse waren so vielseitig, dass wir schon Daten, Fische und Biotope durcheinanderbrachten, zum Glück führten wir ein Reisetagebuch (wie immer), das uns half die richtigen Orte zur richtigen Zeit wiederzufinden.



Dann kam der Morgen des 14.02. wir reisten wieder zurück nach Haus, der erste Flug würde nur 2,5 Stunden dauern und uns nach Bangkok bringen, eine Nacht wollten wir dort verbringen.

Selbst jetzt noch wollten wir ein Biotop untersuchen, was soll ich sagen, die ersten Fadenfische zappelten im Netz. Es waren

allerdings so kleine Fische dass wir etwas warten müssen bis wir die Art erkennen würden.



Wir haben den Frauen gesagt, weil sie so geduldig waren wenn MARTIN und ich einen neuen „Spielplatz“ gefunden hatten, weder quengelten noch lästerten, falls wir eine neue Arte oder Farbvariante einer bekannten Art fanden, nennen wir sie „AnKaSa spec.“ für ANNE, KARIN und SANDRA, mal sehen was daraus wird.

Der Abschied von THID fiel uns wirklich schwer, unser Mann in Laos war uns ans Herz gewachsen. Wir wollen versuchen solange wie möglich E-Mail Kontakt mit ihm zu halten.

Als einziger Programmpunkt in Bangkok stand der Chatuchak Markt auf unserer Liste, Kampffische und alles andere was uns interessierte...

Am nächsten Tag flogen wir mit einem Zwischenstopp in Dubai zurück nach Hamburg, dann mit der Bahn nach Helmstedt.

Ein Paar *Betta splendens* und ein Paar *Betta smaragdina* von Bangkoks Chatuchak Markt, in ihren Wildform-Varianten, schwimmen jetzt in unseren Aquarien, zusammen mit den schönsten laotischen Fischen die wir mitnehmen konnten.

Wieder eine Reise, die den Horizont erweiterte, was will man/frau mehr...



LAOS Fische:

Der Rosenbärbling, *Danio roseus*, (FANG & KOTTELAT, 2000) kommt im nördlichen Einzugsgebiet des Mekong vor. In LAOS und MYANMAR wurden einige Vorkommen nachgewiesen.

Er hat einen langgestreckten Körper von etwa 5 bis 6 Zentimeter Länge, eine gewisse Ähnlichkeit besteht zum besser bekannten

Schillerbärbling, *Danio albolineatus*, (BLYTH, 1860) ich habe schon mehrfach im Internet falsch bestimmte Fotos vorgefunden.



Es gibt aber ganz einfache Unterscheidungsmerkmale, so hat *Danio roseus* nicht so lange Barteln wie *Danio albolineatus*, beim Schillerbärbling reichen sie bis hinter das Auge. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal sind Ränder der Schwanzflosse, beim Rosenbärbling sind weiß.

Die unterschiedlichen Schuppenreihen sind nicht so einfach zu erkennen, die Bartellänge sehr wohl.

Opsarius pulchellus (HUGH MC CORMICK SMITH, 1931), der Schmetterlings-Bärbling wird nur selten im Handel angeboten. Wir fingen diese Fische ausschließlich in klaren kühlen Bergbächen mit tieferen Wasserständen (20cm und mehr). Diese unglaublich schwimmfreudigen Fische waren nur schwer zu fangen, es gelang uns lediglich einige Jungtiere mit dem Netz zu erbeuten. Aber auch bei diesen, noch nicht ausgewachsenen Fischen, sieht man die später weitaus intensivere Färbung von *Opsarius pulchellus*.



Sie sollen noch in THAILAND und VIETNAM vorkommen. Die größten Exemplare die wir beobachten konnten waren um die 7 – 8 Zentimeter lang.

Sie wurden stets im freien Wasser beobachtet, dort in unterschiedlich großen Gruppen, jüngere Exemplare in großen Trupps (70, 100 und mehr Fische), ältere und größere Fische in kleineren Gruppen (20, 30 Tiere).

Ebenfalls nachweisen konnten wir die Sonnenfleckbarbe, *Pethia stoliczкана* (FRANCIS DAY, 1871). Etwa 30 *Puntius* Arten sind in die erst 2012 aufgestellte Gattung *Pethia* (PETHIYAGODA, MEEGASKUMBURA & MADUWAGE, 2012) eingefügt worden, der Name *Pethia* wurde aus der singalesischen Sprache (SRI LANKA) für „kleine Karpfenfische“ entnommen. Die Sonnenfleckbarbe

ist die einzige Art die bis THAILAND und LAOS vorkommt, alle anderen bisherigen *Pethia* Arten sind nur von INDIEN, SRI LANKA und MYANMAR bekannt.



Wir fanden diese Fische in kleinen langsam fließenden Bächen, meist in Ufernähe, wo sich die Tiere häufig bis in den dichten Unterbewuchs der Ufervegetation zurückzogen.

Mit ungefähr 6 Zentimetern Größe sollten die Fische ausgewachsen sein, wir fanden ausschließlich adulte Fische. Die Ähnlichkeit zu *Puntius* Arten ist so groß, dass wir diese Tiere im Reisetagebuch zuerst falsch beschrieben hatten, erst zu Haus und nach ausgiebiger Suche im Internet und in der Literatur, bemerkten wir unseren Irrtum. Selbst bei den Weibchen ist die Rückenflosse leicht rötlich gefärbt, bei den Männchen ist es ein kräftiges Rot mit schwarzen ersten Flossenstrahlen und ebenfalls schwarzer Umrandung der Rückenflosse.

Auch eine *Puntius* Art fingen wir, aber leider nur 2 Exemplare, die wir noch nicht weiter bestimmen konnten. Vielleicht gelingt uns das später, falls die Fische sich noch in der Größe und Farbe ändern sollten.

Vielleicht wurden unsere Tiere ja auch in eine der neu aufgestellten Gattungen umgeschrieben, dann könnte es auch eine Art von *Desmopuntius*, *Oliotius* oder zum Beispiel *Puntigrus* sein (es gibt noch einige mehr!).



Speziell gesucht hatten wir nach „Paradiesfischen“ nicht gerade, freuten uns aber dann doch als wir *Macropodus opercularis* (LINNAEUS, 1758) auffanden. Der große *Makropode* oder Gabelschwanzmakropode genannte Fisch, erfreute uns mit seinen prächtigen Farben. Schon lange Zeit sah ich keine so kräftigen und farblich schönen Tiere in unseren Aquarien.

Wir fingen nur Tiere von ungefähr 6 Zentimetern Größe, ausgewachsene Fische erreichen mitunter über 10 Zentimeter.

In LAOS werden sie Fighting Fish genannt, hier werden sie wohl anstatt der *Betta* Arten für „Fischkämpfe“ missbraucht.

Das Biotop in dem wir sie fingen, war ein Auslaufteich eines Reisfeldes, sehr verschlammt und stark überwuchert von Sumpf- und Wasserpflanzen.

Dieser Fisch ist einer der ersten Tropenfische die in Gefangenschaft gehalten und gezüchtet wurden, schon 1869 waren sie in Europa verbreitet.



Ein fortpflanzungsbereites Paar, mit seinen Verhaltensmustern, gehört noch heute zu den schönsten und interessantesten Beobachtungen die wir im Aquarium machen können. Das Schaumnest wird vom Männchen „gebaut“, wie einige andere Labyrinthfische es auch machen, werden dazu Luftblasen, in die zusätzlich oft Pflanzenteile mit einbaut werden, zu einem „Schaumnest“ an der Oberfläche des Wassers zusammengetragen.

Selbst ein vor dem Aquarium stehender Beobachter wird mit weit gespreizten Flossen und aufgeklappten Kiemendeckeln angedroht.

Sie sollen lebenslange Partnerschaften bilden, das konnte ich bisher nicht beobachten, es wäre aber interessant solch ein Verhalten zu beweisen.

Welche weiteren Fadenfische wir in einem kleinen Teich fingen wissen wir nicht genau. Die mitgenommenen Tiere sind erst wenige Zentimeter groß.



Wir denken, dass die von uns gefangenen „Saugbarben“ *Garra cambodgiensis* (TIRANT, 1883) sind.

Wir fingen, in den kühlen klaren Gebirgsbächen, immer nur wenige Tiere. Erst als ich dort schnorchelte, um Unterwasseraufnahmen zu machen, sah ich, dass es hunderte von Fischen waren, die in einer einzigen großen Gruppe die vielen Steine und Felsen abraspelten. Es lag also nicht an der Seltenheit

der Fische, dass wir nur wenige Exemplare fangen konnten, sondern an dem klaren Wasser und der Schnelligkeit der Tiere. Sie sahen uns einfach besser und waren unglaublich schnell aus der Reichweite unserer Netze.

Auf jeden Fall war es eine *Garra* Art (JORDAN, 1919). Die Tiere aus dieser Karpfenfischgattung kommen in vielen fließenden Gewässer SÜD- und OST- ASIENS vor, einige wenige auch in AFRIKA. Der langgestreckte stromlinienförmige leicht abgeflachte Körperbau mit der Saugscheibe als Maulöffnung, gehört zu den charakteristischen Erkennungsmerkmalen. Die Saugscheibe erlaubt es den Tieren sich auch in der stärksten Strömung an Steinen oder Felsen festzuhaften.



Die meisten der etwa 1.100 Grundel Arten, aus bisher 130 aufgestellten Gattungen, leben im Meer. Nur wenige davon im Brackwasser und noch weniger in reinem Süßwasser.



Dazu gehört *Rhinogobius mekongianus*, 1940 von JACQUES PELLEGRIN & PING-WEN FANG wissenschaftlich bearbeitet und beschrieben.

Grundeln erkennt man eigentlich sofort an ihrem außergewöhnlichen Körperbau, ein langgestreckter Körper mit einem bullig wirkenden Kopf, einem großen Maul und oben stehenden Augen. Sowie zwei deutlich getrennte Rückenflossen. Die meisten Arten haben keine Schwimmblase, sie liegen oder „sitzen“ auf dem Boden, gern auf Plätzen mit Rundumsicht. So können sie ihre kleinen Reviere besser beobachten und Eindringlinge sofort attackieren. Und das machen sie auch vehement...

Bisher sind neunzehn bestätigte Arten aus Europa bekannt.

Unsere gefangenen Fische gehören zur Gattung *Rhinogobius* die 1859 von THEODORE NICHOLAS GILL aufgestellt wurde.

In mehreren Gewässern des mittleren Mekong Gebietes konnten wir sie nachweisen. Immer waren es kleine Bäche mit mäßig strömendem kühlem klarem Wasser. Als mögliche Futtermittel sahen wir verschiedene Insektenlarven, kleine Garnelen und nicht näher zu identifizierende Würmer (Tubifex?).



Fall waren es ca. 4 & 4 cm, dann wird ein Weibchen in die Höhle gelockt und abgelaicht. Dann verschließt das Männchen von innen den Eingang und bewacht das Gelege bis zum Schlupf. Sind die Jungfische schwimmfähig, bzw. aus dem Larvenstadium heraus, öffnet das Männchen den Eingang und die Junggrundeln verlassen die Höhle. Das Männchen bewacht den Eingang und die nähere Umgebung weiter, ist also recht reviertreu.



Einmal laichte ein gefangenes Paar über Nacht im Transportbehälter ab. Wir staunten nicht schlecht als am Morgen, beim üblichen Wasserwechsel, das grünlich schimmernde Gelege an der Wand des Behälters klebte.

Später im Aquarium zu Haus konnte ich den „Normalablauf“, der Vermehrung dieser interessanten Fische verfolgen. Das Männchen legt eine Höhle an, dazu nimmt er mit dem Maul Kieselsteinchen oder Sand auf und gräbt sich, gern unter Steinplatten, eine recht große Höhle. In meinem beobachteten

Die Färbung variiert dabei stark, so habe ich das Brutpflegende Männchen, beim leichten Anheben der Steinplatte, fast völlig schwarz gefärbt mit weißen Flossensäumen gesehen. Beim „Locken“ der Weibchen sind besonders viele rote Punkte auf seinem sonst beigefarbenen Körper zu sehen. Die Junggrundeln fraßen sofort frisch geschlüpfte oder auch gefrorene Salinenkrebse. Schon wenige Tage später, ich staunte nicht schlecht, wurden kleine schwarze Mückenlarven angenommen.

Ich habe die Alttiere an eine bekannte Grundel Expertin weitergegeben, auch JUTTA BAUER hat die Tiere schon vermehrt. So kann davon ausgegangen werden, dass eine Aquarium Population unserer Laos Grundeln erhalten bleibt. Meine Jungtiere sind jedenfalls bald soweit, um selbst für Nachwuchs zu sorgen.



Die Flugbärblinge oder Flugbarben sahen wir ebenfalls, wie die Grundeln, in vielen Gewässern rund um das Mekong-Einzugsgebiet. Wir denken, dass wir *Esomus metallicus* gefangen haben, einen Fisch der 1923 von ERNST AHL, ein deutscher Herpetologe und Ichthyologe, beschrieben wurde. Die Fische hielten sich, im Gegensatz zu den Grundeln, eher inmitten der strömungsreichen Stellen auf, schwammen aber auch, was immer wieder zu beobachten war, in ruhigere Bereiche der Biotope. Wir sahen sie dort oft an der Oberfläche nach Fressbarem suchen.

Die Fische haben ein oberständiges Maul, was auf eine Ernährung durch Anflugnahrung hinweist. Es sind schwimmfreudige Schwarmfische, die ab und zu aus dem Wasser sprangen. Ob sie dabei versuchten Fluginsekten zu erbeuten, konnten wir nicht beobachten, vermuteten das aber. Ihre Gattung wurde 1839 von SWAINSON aufgestellt.



Ihrer Familie, *Balitoridae* (Flossensauger), wurde 1839 von SWAINSON aufgestellt.

Ausschließlich in stark strömenden Flussabschnitten fingen wir „unsere“ Flossensauger. *Balitora lancangjiangensis* wurde erst 1980 von ZHENG beschrieben. Die Tiere gehören zu den Schmerlenartigen (*Cobitoidea*) und sind in vielen Gewässern Süd- und Südost-Asiens verbreitet.

Es sind gesellig lebende sehr lebhaftere Tiere, die in richtig eingerichteten Aquarien, eine Bereicherung unserer Leidenschaft sein können. Ich erinnere mich gelesen zu haben, sie würden

mausartig über den Boden huschen, schöner kann man ihre Fortbewegung kaum schildern...

Ich verweise hier auf einen bereits veröffentlichten Artikel in der ACARA Post (Internet-Ausgabe-Januar-Februar-2015). Dort wurde in umfassender Weise über diese Fische berichtet.

Aus der Familie der Bachschmerlen konnten wir gleich mehrere Arten nachweisen.



Schistura bucculenta (H. M. SMITH, 1945) die Großmaul-Bachschmerle, *Schistura imitator* (KOTTELAT, 2000) die Imitator-Bachschmerle, *Schistura nicholsi* (SMITH, 1933) die Nichols-Tigerschmerle, oder Zehnstreifenschmerle, dann auch *Schistura poculi*, (BANARESCU & NALBANT, 1995) die Becher-Bachschmerle, sowie *Schistura bairdi* (KOTTELAT, 2000), Bairds-Bachschmerle

Alle diese Arten gehören zur Familie der Bachschmerlen (*Nemacheilidae*, SWAINSON 1839). Die Gattung *Schistura* wurde 1838 von MCCLELLAND aufgestellt.



Diese weit verbreitete Gattung, etwa 200 Arten, kommt im Iran, China, sowie Süd- und Ostasien vor.

Unsere einheimische europäische Bachschmerle, *Barbatula barbatula* (LINNAEUS, 1758) wurde 1980 in dieselbe Familie gestellt. Ehemals wurde sie in der Familie *Cobitidae* (Steinbeißer, SWAINSON 1839) aufgeführt. Neue Untersuchungen stellten aber fest, dass sie näher mit den oben aufgeführten Fischen verwandt ist, die in Europa sonst nicht vorkommen.

Es sind durchweg bodennah lebende quirlige Fische, die wir oft in kleinen Gruppen beobachten konnten. Sie schwammen oft direkt unter uns im Wasser, jagten sich um kleinere Steine herum oder lagen dicht beieinander, um kurz zu ruhen.

Vom Habitus her ähnelten sie sich alle so sehr, dass wir die Fische, Unterwasser, lediglich anhand der Färbung voneinander unterscheiden konnten.



In der nächsten Ausgabe der Acara Post werde ich noch einige Fische und deren Biotope vorstellen die wir in Laos besucht haben.

Bis dahin, SWEN BUERSCHAPER



5. Vivaristik vor 100 Jahren

1. Die Reize der Cichlidenpflege.

Unter der großen Zahl der aus fremden Erdteilen bei uns eingeführten Zierfische bildet die als Cichliden oder Chromiden bezeichnete Fischfamilie eine von den übrigen Fischen in vielen Beziehungen scharf abgeordnete Gruppe. Abgesehen vom Körperbau bezeichnet man sie allgemein als die intelligentesten unter unseren ausländischen Pfleglingen.

Ich bin geneigt, sie in vieler Hinsicht auch über die meisten einheimischen, im Aquarium beobachteten Fische zu sehen, vielleicht mit der einzigen Ausnahme des Stichlings. Schon ihr ausdrucksvolles, den Bewegungen des Pflegers sichtbar folgendes Auge lässt eine bei Fischen ungewöhnliche geistige Höhe ahnen.



Nr. 1

1. Januar 1918

Jahrg. XXIX

Die Cichliden oder Chromiden.

Von Hermann Seidies, Kassel.

I. Allgemeines über ihre Pflege und Zucht im Aquarium.

1. Die Reize der Cichlidenpflege.

Unter der großen Zahl der aus fremden Erdteilen bei uns eingeführten Zierfische bildet die als Cichliden oder Chromiden bezeichnete

Fischfamilie eine von den übrigen Fischen in vielen Beziehungen scharf abgeordnete Gruppe. Abgesehen vom Körperbau bezeichnet man sie allgemein als die intelligentesten unter unseren ausländischen Pfleglingen. Ich bin geneigt, sie in dieser Hinsicht auch über die meisten einheimischen, im Aquarium beobachteten Fische zu sehen, vielleicht mit der einzigen Ausnahme des Stichlings.

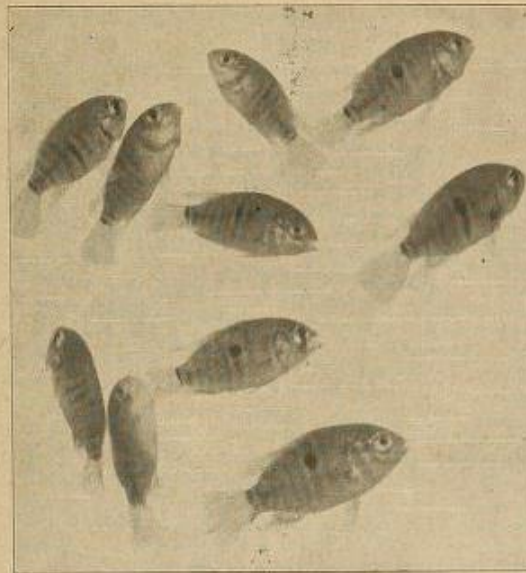
Schon ihr ausdrucksvolles, den Bewegungen des Pflegers sichtbar folgendes Auge lässt eine bei Fischen ungewöhnliche geistige Höhe ahnen. Bei längeren aufmerksamen Beobachtungen in einem naturgemäß eingerichteten Aquarium wird man noch öfter Gelegenheit haben, Beweise für diese Vermutung zu sammeln.

Es kann u. a. nach sicheren Beobachtungen als festgestellt gelten, daß verschiedene

Arten dieser Fischfamilie ihren Pfleger sofort von fremden Personen zu unterscheiden wissen, daß sie sich ihm vertraulich nähern, um Futter betteln, ihm dieses aus der Hand nehmen usw. Gerade durch diesen ungewöhnlichen Grad von Vertraulichkeit werden sie ihren Pflegern besonders wert.

Ihre meist ansehnliche Größe und ein gewisses Kraftbewußtsein, das man den mit stolz gespreiztem Flossenwerk einher schwimmenden Fischen anzusehen glaubt, lassen sie auf den ersten Blick von der Mehrzahl der übrigen Aquarienbewohner, die

ihnen bereitwilligst aus dem Wege gehen, wenn sie mit dieser höheren „Fischkaste“ in demselben Raume zu wohnen gezwungen sind, wohl unterscheiden. Gleichsam im Gefühl ihrer überragenden Stellung sind auch ihre Bewegungen im Zustande des seelischen Gleichgewichts ruhig und gemessen, ohne jedoch irgendwie langweilig zu wirken. Der quecksilberne Anrausch, das ziellose, ewige Hin- und Herjagen der niedriger organisierten Fische wird man bei



Ein Schwarm junger blauer Cichliden (Art noch unbestimmt).
Originalaufnahme von G. Sonn.

Angeborene Verhaltensweisen von Cichliden werden in diesem Artikel als Intelligenz oder geistige Höhe gesehen. Eine interessante Sichtweise. Natürlich ist es eine höhere Entwicklung der verschiedenen Buntbarsch-Arten, vielen anderen Fischarten gegenüber, die wir tagtäglich in unseren Aquarien beobachten können.

Aber über Intelligenz oder geistige Höhe meiner Fische habe ich persönlich noch nicht nachgedacht aber warum nicht... Zumindest gibt es immer wieder einzelne Individuen die mich überraschen, sei es bei der Fütterung, Brutpflege oder ihrem Sozialverhalten anderen Tieren gegenüber.

Damit meine ich auch Verhalten innerhalb derselben Art.

Ich erinnere mich an einen alten Artikel von dem bekannten Diskus-Züchter Jack Wattley, er schrieb damals, dass er einmal mit Freunden zusammen in seinen Zuchtraum ging. Alle Personen waren dunkel bekleidet und seine Tiere zeigten ein überdimensional

ausgeprägtes Fluchtverhalten. Sie „schossen“ durch die Becken und stießen dabei gegen die Seitenscheiben, selbst Sprünge an die Abdeckscheibe wurden beschrieben. Was war an diesem Tag anders?

Jack selbst trug immer einen weißen Kittel und verhielt sich ruhig, sprach auch nicht laut, wenn überhaupt. Nun waren aber Besucher dort, sie stellten Fragen und unterhielten sich laut.

Seine Diskusfische kannten weder die Geräusche noch die dunklen Kleidungsstücke. Wenn ich mich recht erinnere testete er das noch einige Male.

Zog er den weißen Kittel über und bewegte sich, so wie sonst auch, ruhig in dem „Fischraum“ war alles in Ordnung, trug er den Kittel nicht waren die Tiere sehr nervös. Das zeigt zumindest, dass sie auf Bewegungen und Geräusche außerhalb des Aquariums reagieren.

Ich persönlich habe auch beobachtet, dass wenn ich mit Freunden in den Zuchtkeller ging einige Arten nervös

den Vertretern der Sichelidenfamilie selten beobachten.

Aber auch bei ihnen gibts Zeiten gesteigerter Lebenstätigkeit, besonders wenn die allgewaltige Naturkraft der Liebe Besitz von den kühlen Fischerherzen genommen hat. Da brennen zuweilen gewaltige Leidenschaften mit all ihren grotesken Begleiterscheinungen auch unter diesen Geschöpfen auf, und der friedliche Naturausschnitt des Aquariums wird nicht selten zum Schauplatz erbitterter Elfersuchtkämpfe oder auch blutiger Schetragödien, die in ihren Ursachen dem Beobachter manchmal dunkel und rätselhaft erscheinen.

Doch muß es nicht immer so sein. Manchmal fügen sich die Geschlechter in kaum jemals ernstlich gestörter Harmonie zum glücklichen Liebesgeschäft zusammen, deren Beobachtung gerade bei den Chromiden zu den schönsten Genüssen gehört, die liebevoller Umgang mit den lebenden Geschöpfen der Natur gewähren kann. Denn in der Fürsorge für ihre Nachkommenschaft übertreffen die Sicheliden nicht nur die meisten übrigen Fische, man wird auch unter höherstehenden Tieren nach Beispielen suchen müssen, die mit der liebevollen Aufopferung der Sichelideneltern für ihre meist zahlreiche Nachkommenschaft zu vergleichen sind.

Unter den Reizen der Sicheliden darf man aber keineswegs ihre Farbenpracht vergessen. Schon das Jugendkleid der Kleinsten zeigt auffällige dunkle Bänderungen und Süpfel auf hellerem Grunde; es verändert sich im Laufe des Wachstums mehrfach und weicht oft von dem Aussehen der erwachsenen Tiere wesentlich ab.

Bei diesen beobachtet man einen häufigen Wechsel der ansprechenden Farben und Zeichnungen, je nach Stimmung und Erregung der Tiere, so daß man einzelne Arten geradezu als „Schamäleonsfische“ bezeichnet hat.

In der Reifezeit endlich erreicht die Farbenschönheit der Fische ihren höchsten Grad. Da wetteifert ihr schillerndes und gleichendes Schuppenkleid mit dem Glanz des Vogelgefieders und dem Farbenschmelz des Schmetterlingsflügels! In dieser Zeit wird das Sichelidenaquarium seine einzigartige Anziehungskraft auch auf Leute auszuüben nicht verfehlen, die im allgemeinen wenig Sinn für die Schönheiten lebender Naturwesen besitzen.

Nimmt man schließlich dazu, daß die Chromiden in der Gefangenschaft sich im ganzen als ziemlich derbe und widerstandsfähige Fische bewährt haben, deren Pflege keine zu großen Anforderungen an den Liebhaber stellt, so hätten wir in den Vorstehenden ihre auffälligsten Vorzüge genannt. Es sind ihrer so viele, wie sie wohl bei kaum einer andern Fischgattung aufgezählt werden können, trotzdem wir nur der wichtigsten gedacht haben, wie jeder ältere Sichelidenpfleger bestätigen wird.

Doch hat bekanntlich jedes Ding zwei Seiten. Und wäre nicht auch bei der Haltung und Zucht dieser Fische noch mancher dunkle Punkt, so mühte die Zahl ihrer Pfleger unter den Aquarienfreunden weitaus größer sein, als sie es leider immer noch ist. Auch diesen Schattenseiten der Sichelidenpflege werden wir gerecht werden müssen. Das muß um so eingehender geschehen, als es sich dabei vielfach um eine in Liebhaberkreisen scheinbar unausrottbare Reihe von Vorurteilen handelt, die der weiteren Verbreitung dieser anziehendsten und dankbarsten Fischgruppe schon seit Jahren hindernd im Wege stehen.

Viele Aquarienliebhaber schrecken vor Anschaffung der Sicheliden zurück, weil diese Fische ihrer Körpergröße entsprechend auch geräumige Aquarien verlangen. Nun haben wir aber unter ihnen eine Anzahl kleiner Arten, die bereits in mittelgroßen Behältern zweckmäßig untergebracht werden können. Und was die Scheu vor der Anschaffung eines größeren Aquariums anbelangt, so kann ich aus Erfahrung versichern, daß ein größerer Behälter oder deren zwei viel leichter und einfacher zu behandeln sind, als eine Reihe kleiner und kleinster Pflege- und Zuchtbehälter. Auch im Kostenpunkt dürfte kein zu großer Unterschied bestehen. Meiner Meinung nach wird auch erst ein größeres Aquarium, das sich viel gefälliger einrichten und aufstellen läßt als ein kleines, dem Zimmer zur Zierde gereichen.

Die Sicheliden sind ferner von ihren Gegnern oder, richtiger gesagt, Nichtkennern, als rauflustig und unverträglich verschrieen. Warum diese Eigenart der Fische, die übrigens individuell verschieden und durchaus nicht bei allen Einzeltieren zu finden ist, ein so verdammenswerter Fehler sein soll, wird der Sichelidenkenner

umherschwammen oder auch Fluchtversuche machten. Welse, die sonst ruhig in ihren Revieren umherschwammen suchten schnell ihre Verstecke auf und waren nur noch schlecht zu beobachten.

Ein kleiner Trick brachte unglaublich Verbesserungen.

Ich schaltete, über eine Zeitschaltuhr, mehrmals am Tag ein kleines Radio an, die Tiere gewöhnten sich so an Geräusche.

Sie änderten schnell ihr Verhalten und waren auch immer auf dem neuesten Stand der Musikszene und Nachrichten (kleiner Scherz...).

Viele Aussagen in diesem Artikel kann ich nur zu gut „unterschreiben“. Der Verfasser schreibt zum Beispiel, dass er seine Cichliden nicht missen möchte. Oder die Aussagen von „Nichtkennern“ die diese Fische alle als rauflustig und unverträglich beschreiben.

Einige weitere Sätze möchte ich ebenfalls hervorheben;

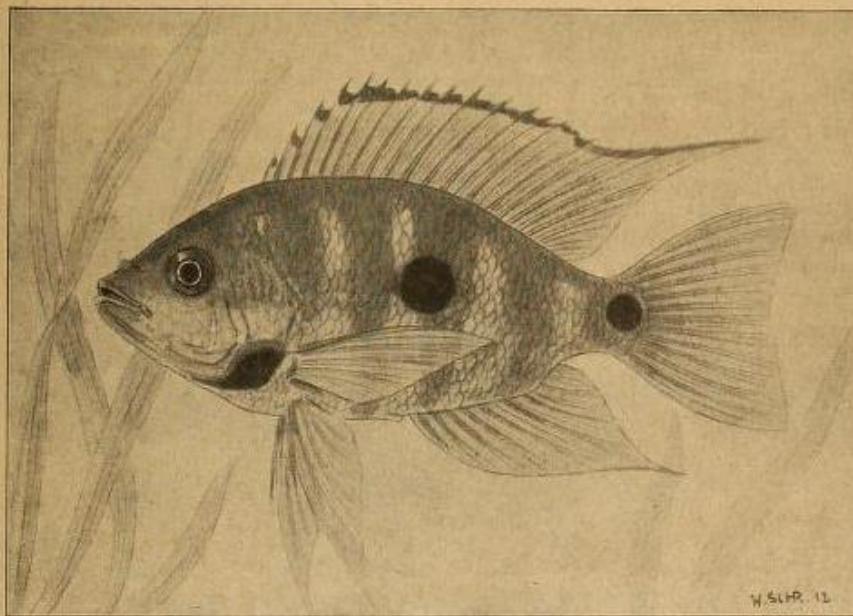
Es gehört ganz und gar zu ihrem Wesen, das Kraft und Selbstbewusstsein verrät und das einem gewissen Herrschaftsgefühl entspricht, welches kein friedliches und sanftes sich Bescheiden kennt, sondern nur das Recht des Stärkeren im Nebeneinander des Daseins gelten lässt.

Mir ist der zornig die Augen rollende und seine Gegner mit Biss und Stoß tapfer angehende Cichlide unendlich viel interessanter als manch anderer friedlicher, aber gefühlsarmer Fisch, wie beispielsweise der Schleierschwanz, der im Aquariendasein nichts anderes zu kennen scheint als Fressen und sich Mästen.

nicht einzusehen vermögen. Ich muß unter Zustimmung anderer erfahrener Aquariennpflieger sagen, daß ich diesen Charakterzug bei unseren Fischen nicht gerne missen möchte. Er gehört ganz und gar zu ihrem Wesen, das Kraft und Selbstbewusstsein verrät und das einem gewissen Herrschaftsgefühl entspricht, welches kein friedliches und sanftes sich Bescheiden kennt, sondern nur das Recht des Stärkeren im Nebeneinander des Daseins gelten läßt. Mir ist der zornig die Augen rollende und seine Gegner mit Biss und Stoß tapfer angehende Sichelide unendlich viel interessanter als manch anderer friedlicher, aber gefühlsarmer Fisch, wie beispielsweise der

artung der besprochenen Eigenart getroffen werden müssen.

Ein dritter wichtiger Einwand gegen die Sichelidenpflege betrifft ihre Neigung zum Wühlen und zur Vernichtung des Pflanzenbestandes. Diese Angewohnheit, die mit dem eigenartigen Brutgeschäft unserer Fische zusammenhängt, kann nur dort unangenehm werden, wo ihr Pfleger ohne Kenntnis der Gewohnheiten der Chromiden ihnen ein nach gewöhnlichem Schema eingerichtetes Aquarium zugewiesen hat. In einem zweckmäßig geschaffenen Sichelidenbehälter, dessen Einrichtung wir später eingehend beschreiben wollen, wird diese Neigung auf das ge-



Cichlasoma aureum. Originalzeichnung von W. Seidies.

Schleierschwanz, der im Aquariendasein nichts anderes zu kennen scheint als Fressen und sich Mästen.

Wir werden später noch die Gelegenheit haben, der erwähnten Eigenart und ihrer Ursachen bei der Besprechung ihrer Pflege und Zucht zu gedenken. Dabei wird sich zeigen, daß sehr oft auch mangelhafte Beobachtung oder verkehrte Maßnahmen des Pflegers die Unverträglichkeit der Tiere hervorgerufen haben. Wir werden auch Maßnahmen kennen lernen, die bei einer gefährlich werdenden Aus-

ringste Maß eingeschränkt und ohne Einfluß auf das gefällige Aussehen des Aquariums bleiben. Im Gegenteil wird die eifrige Baggerarbeit der zum Laichgeschäft rüstenden Fische ihrem Züchter einen besonders interessanten Anblick gewähren und geradezu Spaß bereiten.

Damit mag's genug sein. Was noch zuweilen der weiteren Ausbreitung der Sichelidenpflege im Wege stehen mag, wird sich ungesucht aus unseren weiteren Darlegungen ergeben und trifft wohl mehr oder weniger au-

Seine Aussagen wie, „mangelnde Beobachtungen“ oder „verkehrte Maßnahmen“ des Pflegers, könnten die Unverträglichkeit mancher Tiere hervorrufen, kann ich nur bestätigen. Er weist aber auch auf Ausnahmen hin.

Nun, hier bin ich auch Zwiegestalten:

...die eifrige Baggerarbeit der zum Laichgeschäft rüstenden Fische ihrem Züchter einen besonders interessanten Anblick gewähren und geradezu Spaß machen“.

Etwas von Libellenlarven...

Ach ja, die guten alten „Tümpelzeiten“.

Alles verboten und reglementiert, bis zum Vorwurf der Wilderei kann das gehen.

Wie gern denke ich daran zurück, die ersten Molche und Frösche oder meine allerersten Fische, es waren „Stackelböcke“, heute meine ich damals zwei Arten gehabt zu haben und zwar den Neunstachligen Stichling (*Pungitius pungitius*, LINNAEUS 1758 und *Gasterosteus aculeatus*, den Dreistachligen Stichling, ebenfalls von LINNAEUS 1758 beschrieben),

viele andere Arten unserer Zierfische auch zu. — Unvorhergesehene Enttäuschungen und Mißerfolge mit ihren zeitweiligen Verdrießlichkeiten lassen sich bei der Haltung und besonders bei der Zucht dieser einzigartigen Fische nicht von vorneherein ausschalten. Sie werden den begeistertsten Naturfreund, dem die tägliche Beobachtung und fürsorgliche Pflege lebender Tiere

zum Lebensbedürfnis geworden ist, nie und nimmer seiner Liebhaberei entfremden. Wiegt doch eine glücklich verlaufene Sichelidenzucht mit ihrem einzigartigen und unvergesslichen Anblick des lieblichen Familienlebens dieser Fische alle vorausgegangen Mühen, allen Ärger und alle Arbeit in reichem Maße auf.

(Fortsetzung folgt.)

□

□□

□

Etwas von Libellenlarven.

Von M. Günter, Berlin-Baumschulentweg. — Mit einer Abbildung.

Vor kurzem fing ich in einem Tümpel des Plänterwaldes bei Berlin für meine Girardinus Daphnien. Infolge der Ansichtigkeit des Wassers gelangten neben dem Futter auch reichliche Mengen des Bodengrundes in mein Gefäß. Und so konnte es kommen, daß ich zu Hause bei Sichtung des Fanges als unfreiwillige Vermehrung meines Eierbestandes eine einzelne, zirka 1 1/2 cm lange Libellenlarve entdeckte. Wegen Zeitmangels ließ ich sie in dem benützten Einmachglas, das vollkommen fahl war, nur den Glasbo-

ihres 10—11 monatigen Wasseraufenthaltes durch äußerlich nicht sichtbare Darmstümmen. Der lange Hinterleib ist an seinen Ringen seitlich bedornigt. Zwei kurze Dornen enden den letzten Ring. Besonders bemerkenswert ist die Bildung der Mundteile. Die Unterlippe ist zu einem Raubarne, der sog. „Maske“ umgebildet, mit dessen zweigliedriger Endzange die Larve ihre Beute ergreift. In der Ruhe bedeckt die zusammengelegte Maske den Mund. Die Nahrung, bestehend aus Mückenlarven, Daphnien usw., wird mit den Kiefern zerkleinert.

Die Färbung stellte sich nun bei der von mir zunächst gehaltenen Larve entsprechend dem braunflockigen Glasboden als ein ziemlich wasserhelles Braun mit dunkleren Schattierungen dar und stimmte derartig mit dem Boden überein, daß ein Unterscheiden wirkliche Schwierigkeiten bereitete. Die Annahme von Schutzfärbungen bei Libellenlarven war mir bisher nicht bekannt. Um der Sache auf den Grund zu gehen, entnahm ich dem Tümpel nun weitere Larven, die durchweg wie der aus modernem Laub gebildete schwarze Boden auch schwarz gefärbt waren. Sie kamen in ein Gefäß, das nur dunkelgelben Seesand und Vallisnerien enthielt. Auch hier derselbe Vorgang. Die Larven waren bis zur nächsten Häutung schwarz und nahmen dann dieselbe Farbe des Bodengrundes an, um sie auch bei weiteren Häutungen beizubehalten. Ein Versuch mit einem Glase, das außer Pflanzen zur Hälfte schwarze Moorerde, zur anderen Hälfte Seesand enthielt, ergab, daß die dort gehaltenen schwarzen und braunen Larven ihren Aufenthalt gemäß der Bodenfarbe wählten. Kloppte ich stark



Aeschna cyanea Müll., Larve.

den bedeckten die aus dem Tümpel stammenden Moderflocken.

Als ich nach Verlauf von 2 Tagen mich wieder um das Tier kümmern konnte, entdeckte ich zwar im Glase eine abgestoßene Haut, doch war von der Larve nichts zu sehen. Ich hatte natürlich das schwarze Eier gesucht, während es nach einer Häutung eine mir bisher unbekannte Schutzfärbung angenommen hatte.

Die Larve selbst gehört zur Gruppe Aeschnidae, der Familie der Wasserjungfern. Die große Schmaljungfer, *Aeschna grandis*, ist wohl unsere bekannteste und größte Wasserjungfer, die bis zu 7 cm lang und 10 cm breit wird. Diese spätere Größe des geschlüpften Tieres sieht man den Larven, die bis zur Überwinterung nur zirka 2—3 cm groß werden, allerdings nicht an. Sie atmen während

„Stackelböcke“, so hießen die Stichlinge bei uns auf dem Dorf. Im Dorfgraben (natürlich nicht begradigt und betoniert wie heute) gab es sogar einheimische Krebse. Auch den ersten Blutegel kann man nicht vergessen...

Was spricht eigentlich dagegen wieder einmal „Stackelböcke“ zu pflegen...

Mir fällt nichts ein, also auf geht's...

Text: SWEN BUERSCHAPER

6. Erfahrungsbericht...

PHILIPP STEY:

Mein Haltungsbericht des Grünen Fransenlippers, (*Epalzeorhynchus frenatum*).

In einem zweiteiligen Bericht möchte ich Euch einen, in meinen Augen vielleicht etwas zu alltäglichen, Fisch näherbringen. Ich werde euch dabei im ersten Teil von der Haltung der Fische berichten und im zweiten Teil das Augenmerk auf die Verhaltensweisen richten.

Ich pflege den Grünen Fransenlipper (*Epalzeorhynchus frenatum*) seit nun knapp 8 Jahren und konnte einige Erfahrungen sammeln, sowie verschiedene Verhaltensweisen beobachten, fotografieren und filmen.



Ich werde zunächst versuchen Euch den Fisch vorzustellen, negative Erfahrungen mit dieser Art einzuordnen und eine potenziell ablehnende Haltung – wenn man einen schwarzen

Fisch mit rotleuchtenden Flossen sieht – aufzubrechen. Leider schrillen bei einigen Aquarianern die Alarmglocken, wenn sich an den häufig nicht optimal gehaltenen und unter anderem daher aggressiven Feuerschwanz (*Epalzeorhynchus bicolor*) denken. Vielleicht kommt ja die eine Aquarianerin oder der andere Aquarianer auf den Geschmack an der Gattung und stellt sich heute gängigen Trends zum Besonderen/ Exklusiven entgegen – was ich bereichernd fände. Weiterhin würde ich gerne vom Erfahrungspool und Ideen des Leserstamms profitieren und zum Meinungsaustausch kommen – es haben sich immerhin im Laufe der Zeit nicht nur Antworten gefunden, sondern mir auch einige Fragen eröffnet. Dies wäre sicher in einem dritten Teil zum Grünen Fransenlipper möglich.

Beginnen werde ich mit einem zeitlichen Abriss, wie ich zu der Art kam, welche Haltungsempfehlungen ich für sinnvoll erachte, um mich im zweiten Teil intensiver dem Verhalten und der Ökologie zu widmen. Ergänzend werde ich am Ende des Artikels einige Onlinevideos anbieten.

Autobiografische Einordnung

Die Aquaristik begleitet mich nun durchweg schon mehr als zwei Jahrzehnte. Begonnen mit nassen Füßen und dem Fangen von Groppen bzw. Koppeln (*Cottus gobio*), Flusskrebse (*Astacus astacus*) und vielen weiteren aquatischen Lebewesen in einem Bächlein im östlichen Hessen, konnte ich meine Eltern von einem 54l Becken überzeugen. Zwei Jahre später folgte – wahrscheinlich obligatorisch – ein größeres Becken mit 200l Fassungsvermögen – mehr war leider in meinem Jugendzimmer ‚unter dem Dach‘ des Hauses nicht möglich. Das Becken stand dort mit wechselnden Besätzen bis zum Ende meines Studiums und ist nach mittlerweile knapp 25 Jahren an meinem Arbeitsplatz gut untergekommen.

Der lang herbeigesehnte Tag kam, das Studium war beendet, die erste Wohnung wurde bezogen und ich konnte mir den Traum erfüllen und in meinem Arbeitszimmer ein neues ‚großes‘ Becken stellen. Es wurde ein unbeheiztes 130x60x60cm Becken, ausgestattet mit üppiger T5-Beleuchtung und einem Topffilter, der hinter einem HMF ansaugte. Schon immer waren meine

integriert. Mir kamen sofort weitere Klassiker in den Sinn, allesamt handelsüblich, günstig in der Anschaffung, plakativ gefärbt aber auch lebhaft. Aber es sollte ein sinnvoller Start werden und so recherchierte ich in vorhandener Fachliteratur aber auch auf zwei Liebhaberseiten im Internet.



Aquarien von wild gewuchertem Grün geprägt – es kam nur ein ‚Dschungel‘ in Betracht.

Zum damaligen Zeitpunkt wollte ich einen Neuanfang wagen und mein größtes Becken mit asiatischen Fischen besetzen. Einige Zebraschmerlen (*Botia striata*) bevölkerten schon mein bisheriges Gesellschaftsbecken und wurden aufgestockt und gut

Dadurch erreichten mich zwar einige Warnungen, man könne *Epalzeorhynchos*, sei es der *bicolor* oder auch der *frenatum*, nur in großen Becken halten, sie seien im Alter sehr aggressiv. Ich setzte mich damit auseinander und es machte für mich schließlich den gewissen Reiz aus, diese Hinweise zu überprüfen. Mein erster Besatz bestand aus: der Bitterlingsbarbe (*Puntius titteya*), dem Grünen Fransenlipper, dem Mosaikfadenfisch (*Trichogaster leeri*), der Siamesischen Rüsselbarbe (*Crossocheilus siamensis*), der Purpurkopfbarbe (*Pethia nigrofasciata*) und der Zebraschmerle.

Hielt ich in meiner aquaristischen Anfangszeit nicht den typischen Standardfisch: Makropode, Sumatrabarbe, Königscichlide, Guppy, Schwertträger und Co., sondern fühlte mich eher zu südamerikanischen Zwergbuntbarschen der Gattungen *Dicrossus*, *Apistogramma* aber auch kleineren Fadenfischen der Gattung *Trichopodus*, sowie beispielsweise

Roten Spitzschwanzmakropoden (*Pseudosphromenus dayi*) hingezogen, so holte ich in diesem Sinne nun etwas nach. Meine Neuausrichtung passte auch prima zu einem dicht und bunt bepflanzten Becken, die Fische gediehen, Vergesellschaftungsprobleme traten zu Tage, Ergänzungen wurden vorgenommen. Mittlerweile wurde aus dem Becken ein Raumteiler im Wohnzimmer mit einem absoluten Highlight, meinen Grünen Fransenlippern.



Der Grüne Fransenlipper

Der Grüne Fransenlipper (FOWLER, 1934) gehört zur in der Systematik zur Familie der *Cyprinidae*, genauer zu der Unterfamilie der *Labeoninae*. Die frühere wissenschaftliche und heute umgangssprachliche Bezeichnung *Labeo* ist bekanntlich weit verbreitet. Sein aktueller wissenschaftlicher Name ging mir anfangs nicht unbedingt leicht von der Hand. Der Gattungsname

„*Epalzeorhynchos*“ nimmt wohl Bezug zur „Schnauze, Maul, Rüssel“ auf; ergänzt durch den Artnamen „*frenatus*“ kann man mit gezügelt übersetzen, was auf den Streifen von Nase zu Auge anspielt.

Wie andere Fransenlipper auch hat der Fisch eine längliche torpedoförmige Gestalt, mit nach unten gerichtetem Maul. In dieser Hinsicht kann man ihn mit der einheimischen Nase (*Chondrostoma nasus*) oder auch dem Malawibuntbarsch (*Labeotropheus trewavasae*) vergleichen. Gemein ist diesen Tieren mit unterständigem „Raspelmaul“, dass sie pflanzliche Beläge bzw. Algen vom Substrat abweiden.

Der Körper des Grünen Fransenlippers erscheint mittel bis dunkelgrau oder schwarz, unter seitlich einfallendem (Sonnen)-Licht erkennt man den herrlichen populärnamensgebenden smaragdfarbenen Schimmer auf den recht großen Schuppen der Flanken. Die Fransenlipper besitzen zwei Bartelpaare, sowie den schon angesprochenen Zügelstreifen, der an der Nasenspitze beginnt und sich bis

über das Auge hinwegzieht. Er tritt bei juvenilen Fischen und sonst stimmungsabhängig hervor. Die Flossen sind orange bis intensiv rot gefärbt, wobei anale und ventrale Flossen Schwarzanteile aufweisen.

Männliche Tiere wirken etwas gestreckter mit proportional zum Körper größerer Flossenfläche. Besonders die Dorsale und die Anale verfügen über fahnenartig ausgezogene erste Strahlen.

Weibliche Tiere wirken entsprechend gedrungen. Eine häufig kolportierte schwarz gesäumte Afterflosse bei Männchen, konnte ich bei meinen Tieren nicht zur Geschlechterdifferenzierung heranziehen. Die Geschlechter sind bei adulten Tieren durchaus leicht zu unterscheiden.

In meinem Aquarium stellten sich die Grünen Fransenlipper als sehr dankbare Pfleglinge heraus.



Sie kommen gut mit den hiesigen Wasserparametern zurecht und sie sind beim Futter nicht wählerisch. Ich biete ihnen in der Regel ein Flockenfutter, Tablettenfutter mit höherem pflanzlichem Bestandteil und Frostfutter (*Artemia*, weiße Mückenlarven) an, sie raspeln durchaus auch an beispielsweise Kieselalgen herum. Gelegentlich bekommen sie ein Stück

Zucchini, was mal mehr, mal weniger gut angenommen wird. Bekommen sie zu häufig gehaltvolle Kost, setzen sie etwas an.

Die Tiere vertragen Temperaturschwankungen zwischen 24 und 31°C problemlos, sind bei adäquater Haltung nicht übermäßig aggressiv, durchaus zeigefreudig und ausgesprochen hübsch anzusehen und nicht anfällig.

Meine Tiere sind mit 11 bis 13cm nicht so groß, wie man es in Publikationen häufig liest und passen somit perfekt in Aquarien ab 400 Litern. Neben rein pragmatischen Gesichtspunkten der Haltung und der Optik, ist es aber ihr Verhalten, das mich fasziniert. Die Fische sind majestätische Schwimmer, die im einen Moment höchst elegant, mit aufgestellten Flossen dahingleiten, sich im nächsten Augenblick in Höchstgeschwindigkeit mit vielen engen Wendungen durch den dichten Dschungel jagen und verfolgen.

Die angesprochene dichte Bepflanzung ist in meinen Augen sehr wichtig. Die Tiere bilden in der Gruppe eine Rangfolge aus und das dominante Tier kann die anderen recht nachhaltig verfolgen. Für diese muss es ausreichend Möglichkeiten geben, sich dem Treiben zu entziehen. Das sollten Unterschlüpfе, Rohre (Tonröhren, Bambus), große Pflanzenblätter oder Wurzelwerk

sein. Nach anfänglicher Gestaltung meines Beckens mit mehrheitlich Stängelpflanzen wie *Cabomba*, *Heteranthera*, *Hygrophila*, und *Rotala*, bin ich mittlerweile hauptsächlich bei den Gattungen *Aponogeton*, *Cryptocoryne*, *Echinodorus*, *Microsorium*, *Nymphaea*, *Nymphoides*, *Valisneria* angelangt, die durch lange und hohe Blätter gute Deckung geben, seltener gekürzt oder ausgedünnt werden müssen und weniger Arbeit machen.



Nach dem gelegentlichen Einkürzen der Stängelpflanzen gab es nämlich häufiger ganz massive Verletzungen und Reibereien unter den stärkeren Tieren, weil der Sichtschutz und somit eine ausreichende Strukturierung fehlte. Die Verletzungen fügten sich die Tiere in lange andauernden Kämpfen mit ihrem ‚Raspelmaul‘ zu und es verblieben leichte ‚Vernarbungen‘ zurück. Meine beiden stärksten Tiere hatten sich bisher das Becken in links/rechts an der Frontscheibe halbiert, wobei ich eher die Ausprägung einer Rangfolge, als eine fixe Raumaufteilung erkenne.

Ich hatte vorsichtig mit einem Duo begonnen und eine Gelingensbedingung war wohl, dass ich durch Zufall ein Männlein und ein Weiblein erwarb. Später konnte ich die Gruppe auf 2/3 vergrößern. In meinen Augen stellt das beim vorhandenen Becken ein Optimum dar. Will man eine gut funktionierende Vergesellschaftung erreichen und die Grünen Fransenlipper haben kein besonders hohes Aggressionspotential – sollte man auf einige Punkte achten:

1. Man vermeidet am besten weitere Fische mit Rotanteil. Die männlichen Purpurkopffarben und Bitterlingsbarben wurden gelegentlich, genau wie Artgenossen, verjagt.
2. Fische mit ähnlichem Körperbau werden phasenweise nicht geduldet. Die hektischen Siamesischen Rüsselbarben, für die ich das Becken aufgrund ihres Wesens übrigens, für deutlich zu klein halte, wurden ebenso vertrieben. Sie passen nicht gut zu den eleganten Fransenlippern.
3. Flächige Fische werden bisweilen abgeweidet. Meine Mosaikfadenfische wurden immer mal wieder angeschwommen und ‚geputzt‘. Sie tolerierten das durchaus und ließen es immer zwei, drei Sekunden geschehen, bewegten sich dann aber weg. Sichtbare Verletzungen oder Schädigungen haben sie nicht davon getragen. Ich würde aber beim nächsten Besatz die Vergesellschaftung aber eher mit kleineren Fadenfischen der Gattung *Trichogaster* ausprobieren. Als völlig unproblematisch hat sich die Vergesellschaftung mit *Danios*, mittelgroßen Buntbarschen, Welsen, Lebendgebärenden, Garnelen und vor allem Schmerlen herausgestellt.

Wie sich das Becken weiter entwickelte, welcher Besatz sich etabliert hat, das verrate ich im zweiten Teil des Berichts. Dort werde ich dann auch einige innerartliche Verhaltensweisen thematisieren und offene Fragen in den Raum stellen.

Wenn ihr möchtet, kontaktiert mich: philipp.stey@gmx.de

7. Neues aus der Aqua-Szene...

Am 06. Mai findet im AMO Kultur- und Kongress-Haus in Magdeburg (39104), Erich-Weinert-Str. 27, die „Terraristik-Messe Magdeburg“ statt.



Die Veranstaltung kann ab 11:00 Uhr bis 15:00 Uhr besucht werden. Gegenüber der AMO Halle gibt es einen kostenlosen Parkplatz mit vielen Stellflächen. Als Eintritt für die Besucher müssen 6,-€ für Erwachsene und 3,-€ für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren bezahlt werden. Auf der Messe werden lebende Terrarientiere und entsprechendes Zubehör angeboten. Solche Veranstaltungen sind aber auch ein wichtiger Ort der Begegnung unter Gleichgesinnten, so entstehen Freundschaften, Kontakte und Vereinskontakte unter den Besuchern.

Ich persönlich schätze die Fachgespräche am Rande solcher Events, lerne gern neue Aussteller bzw. Privatzüchter kennen,

die gern ihr Wissen mit den Besuchern teilen. So können sich auch „Neulinge“ der Leidenschaft Terraristik umfassend über die zu erhaltenden Tiere, ihre Pflege, Haltung und Zucht, sowie passendes Zubehör, wie Terrarien, Luftbefeuchtungsanlagen, Beleuchtung, Temperaturregelung, Futterkulturen usw. informieren und seien wir ehrlich, auch so mancher „Alte Hase“ lernt noch dazu...

Aber nicht nur die Messe ist interessant, auch der Ort wo sie stattfindet. Das „AMO“ Haus, wie es im Volksmund kurz genannt wird, ist eine Reise nach Magdeburg wert. Dieses denkmalgeschützte Veranstaltungshaus ist Eigentum der Stadt und wird für zahlreiche Veranstaltungen genutzt. Es wurde im Stil des Neoklassizismus errichtet, die Architekten GUSTAV POHL und HERMANN GSPANN planten dieses Magdeburger Schmuckstück. Um das Haus herum befindet sich eine großzügige Parkanlage die früher zur Magdeburger Festung gehörte und als sogenannte „Glacis“, eine Aufschüttung von Erde die es den feindlichen Truppen schwer machen sollte, die eigentliche Festung überhaupt zu erreichen. Die Abkürzung AMO kommt aus der sowjetischen Besatzungszeit, das 1951 fertiggestellte Objekt gehörte zur sowjetischen Industrievereinigung in der sich die sowjetischen Aktiengesellschaften für Maschinenbau vereinigt waren.

Eine Zeit lang, schon nach der „Wende“, versuchten CDU und SPD sowohl Schließung und Abriss des Hauses durchzubekommen, die anderen Parteien verhinderten das mit nur knapper Stimmenmehrheit.

Ich hoffe für Magdeburg, seinen Bürgern und Besuchern, dass es nie dazu kommen wird...

Fotos und Text: SWEN BUERSCHAPER

9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:		ACARA Helmstedt e.V. 1906
Mitglied des VDA (22/001)		www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de
Vorsitzender:	SWEN BUERSCHAPER	38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1, 05351-34242
Stellvertreter:	MANFRED HEITMANN	
Kassenwart und Schriftführer:	GEORG BODYL	
Redakteur:	SWEN BUERSCHAPER	swen_buerschaper@web.de
Redaktionsbeirat:	BENJAMIN RICHTER & PHILIPP STEY	
Kontakt:	Mail:	mailto:kontakt@acara-helmstedt.de
ACARA Helmstedt:	Web:	www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de
Vereinslokal:	Helmstedter Schützenhaus:	38350 Helmstedt, Maschweg 9
Vortragsabende:	(wenn nicht anders angegeben)	Jeden ersten Freitag im Monat
Beginn:		Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**